



- [Aktuell](#) |
- [Entwicklungspolitik](#) |
- [Projekte](#) |
- [Bildung](#) |
- [Kampagne](#) |
- [Über uns](#) |
- [Medien](#) |
- [Spenden](#) |
- [Shop](#) |
- [Kontakt](#) |

[Startseite](#) >



 Gefällt mir 1

## „WICHTIG SIND STRENGE ÖKOLOGISCHE UND SOZIALE ZULASSUNGSKRITERIEN“

SP-Nationalrätin Nadine Masshardt gibt Auskunft über ihre Interpellation zur Addax-Zertifizierung durch den Round Table on Sustainable Biofuels, über die laufenden Diskussionen im Parlament und über die Konkurrenz von Agrotreibstoffen und Nahrungsmittelproduktion allgemein.

Spenden Sie einfach online mit Kreditkarte oder Postcard

CHF



© ZVG

**Brot für alle:** Sie haben kürzlich eine Interpellation eingereicht, in der Sie die Zertifizierung des Genfer Agrotreibstoffkonzerns Addax Bioenergy durch den Roundtable on Sustainable Biofuels kritisieren. Sind Sie mit der Antwort des Bundesrates zufrieden?

Nadine Masshardt: Leider geht der Bundesrat in seiner Antwort kaum konkret auf die entsprechende Zertifizierung ein. Er schildert nur generell, weshalb das Bundesamt für Energie (BFE) und das Bundesamt für Umwelt (BAFU) Mitglied des Roundtable on Sustainable Biofuels (RSB) sind. Beide Bundesämter hätten kein Stimmrecht und somit auch keine Mitsprache bei der Zertifizierung einzelner Projekte. Deshalb tragen sie laut Bundesrat keinen Zertifizierungsentscheid mit – auch nicht den umstrittenen in Sierra Leone. Das BAFU hat beim RSB nun aber eine Stellungnahme zu den Vorwürfen verlangt. Dies begrüsse ich sehr und bin gespannt auf die Antworten des RSB.

**NEWSLETTER**  
[Abonnieren](#)  
[Newsletter-Archiv](#)



**Es ist nicht das erste Mal, dass im Parlament kritische Fragen zur Agrotreibstoff-Produktion im In- und Ausland gestellt werden. Welches ist die vorherrschende Haltung auf Parlaments-Ebene?**

Da ich neu im Parlament bin, habe ich die Diskussionen bisher nur von Aussen verfolgt. Fakt ist aber: Es gab in den letzten Jahren immer wieder Vorstösse wie etwa die Parlamentarische Initiative von Ruedi Rechsteiner 2008, die ein fünfjähriges Moratorium für Agrotreibstoffe in der Schweiz forderte. Der Vorstoss wurde von 103 Nationalratsmitgliedern, also breit verteilt über alle Parteien, unterschrieben. Sie wurde dann aber zugunsten einer Parlamentarischen Initiative für strengere Zulassungskriterien zurückgezogen. Die zuständige Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK) legte Ende 2010 eine entsprechende Gesetzesvorlage vor. Vor einem Monat wurde die Parlamentarische Initiative von der UREK des Nationalrates endlich verabschiedet. Neu sollen die bestehenden Kriterien für die Steuerbefreiung von Agrotreibstoffen verschärft und auch die Ernährungssicherheit in den Produktionsländern der Rohstoffe berücksichtigt werden. Die Vorlage kommt nun in den Nationalrat und findet dort hoffentlich ebenfalls eine Mehrheit. Im internationalen Vergleich ist die Schweiz mit ihrer kritischen Haltung Vorbild. Das soll auch in Zukunft so bleiben.

**Das Bundesamt für Umwelt und das Bundesamt für Energie sind aktiv an der Erarbeitung der Kriterien des RSB beteiligt. Was halten Sie grundsätzlich von der Zertifizierung von Agrotreibstoffen?**

Wie gesagt, haben BFE und BAFU kein Stimmrecht. Gemäss der Antwort des Bundesrates war es aber das Bestreben der Bundesämter, die schweizerischen Mindestanforderungen im RSB-Standard aufzunehmen – leider ohne Erfolg.

Wichtig sind meines Erachtens strenge soziale und ökologische Zulassungskriterien für Agrotreibstoffe und verbindliche Regulierungen. Die Kriterien müssen die Ernährungssicherheit in den Herkunftsländern einbeziehen. Das forderten 2011 übrigens auch 60'000 Personen und über 30 Organisationen mit einer Petition. Zertifizierungen, die einseitig die Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen betrachten, sind wenig sinnvoll. Eine ernstzunehmende Zertifizierung müsste auch Umweltaspekte wie Wassernutzung und -verschmutzung, Luft- und Bodenverschmutzung und -verschwendung, die Biodiversität und sozialen Folgen einbeziehen.

Über dies gilt: Agrotreibstoffe sind generell kritisch zu betrachten. Denn der Anbau von Treibstoffpflanzen steht in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion. Zudem sind die dabei entstehenden Monokulturen auch aus ökologischer Sicht gefährlich, indem z.B. Regenwald abgeholzt wird, der für das ökologische Gleichgewicht der Erde unentbehrlich ist.

Wichtig ist aber in den ganzen Diskussionen immer wieder zu betonen, dass sich die Kritik nur gegen Agrotreibstoffe richtet und nicht gegen Treibstoffe aus Biogas, aus Abfällen der Lebensmittel-, Land- und Forstwirtschaft sowie Altöl. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zur Energiewende.

Grundsätzlich geht es darum, dass wir unser Mobilitätsverhalten überdenken müssen. Wir können nicht einfach den heutigen Energieverbrauch mit anderen Treibstoffen zu decken versuchen.

*Interview: Pascale Schnyder*

17.05.13

[Zurück](#)